

# Deutsche Zeitung

德文日報

in Nordchina

中華郵政特准  
掛號立券之報紙

10. Jahrgang Tientsin, Sonnabend/Sonntag, den 14./15. Oktober 1939.

Nr. 2758

## „Deutschland ist ein Land, das die Hoffnung nie verliert“

Berlin, den 14. Oktober (Transocean)  
„Den Ball, welchen der Führer M. Daladier und Mr. Chamberlain zugespült hatte, hat der englische Ministerpräsident mit Gewalt und Krach in's Netz gepfeffert“, so erklärte der Sprecher des Deutschen Aussenministeriums bei der Erläuterung der deutschen Reaktion auf Chamberlains Rede, wobei er auf die Erklärungen des Führers verwies, dass sein auch an die Neutralen gerichteter Friedensappell in seiner letzten Reichstagsrede im Falle der Ablehnung sein letztes Wort gewesen sein werde.

Der Sprecher fügte hinzu, Mr. Chamberlain und M. Daladier hätten nun gesprochen, ein anderer jedoch bis jetzt noch nicht.

Auf die Frage, ob man in Berlin noch auf die Möglichkeit einer Vermittlung hoffe, wurde von autorisierter Seite nur lakonisch gesagt, Deutschland ist ein Land, das die Hoffnung nie verliert.

Der gesamte Tenor der Rede Mr. Chamberlains kann, so erklärt man in Berlin, nicht anders als ein „NEIN“ auf die Friedensvorschläge des Führers aufgefasst werden. Vielleicht könne, wer wolle, einige Aeusserungen in der Rede finden, die dahin auszulegen seien, als ob auch nach englischer Auffassung noch eine kleine Möglichkeit für den Frieden vorhanden sei.

Aber wenn jemand die schweren Beleidigungen, Verdächtigungen und Verdrehungen Chamberlains eine Friedensrede nennen will, dann muss Mr. Chamberlain sich schon angewöhnen, eine andere Sprache zu sprechen. Denn die Sprache seiner Unterhausrede kann man in Deutschland nicht anders verstehen, als die Sprache eines Mannes, hinter dem eine Clique von Kriegshetzern steht. Dann müsste England auch aufhören, ein Scherbengericht über Deutschland abhalten zu wollen und wirklichkeitsbedingte Entwicklungen als Wortbruch darzustellen.

Was würde England sagen, wenn von ihm verlangt würde, dass die Zustände von vor vierhundert Jahren wieder hergestellt würden?

Der Führer hat, so betont man in Berlin, eine für Deutschland lebenswichtige Frage im Grossen gelöst und grossartige Vorschläge für die Sicherung des Friedens in Europa gemacht.

Die Antwort des gegnerischen Auslandes darauf ist zunächst eine Pressekampagne gewesen, mit der die deutschen Vorschläge abgelehnt wurden. Deutschland hat dazu geschwiegen, weil es darin keine offizielle Aeusserung erblickte. Dann hat Deutschland die von M. Daladier vor einigen Tagen gegen Deutschland gemachten beleidigenden Vorwürfe und Verdächtigungen nicht als besonders schwerwiegend angesehen, weil es darin nicht den wesentlichen Teil der Rede des Französischen Erstministers sehen zu

sollen glaubte. Man hat vielmehr diese Rede noch als eine Möglichkeit zur Fortsetzung der vom Führer proklamierten Friedensaktion betrachtet, und diese deutsche Haltung ist im Ausland sogar verschiedentlich schon als Schwäche angesehen worden.

Die Rede Chamberlains kann nun allerdings nur noch als ein Versuch angesehen werden, entweder durch einen üblen Taschenspielertrick Zeit zu gewinnen oder sich ein politisches Alibi zu ver-

schaffen.

Auf die Frage, ob man in Berlin jetzt die Zeit für gekommen erachte, in Konsultationen mit seinen Freunden einzutreten, wurde geantwortet, Deutschland hat genau das getan, was es in den Abmachungen mit seinen Freunden festgelegt hat.

Ueber den Termin eines Besuches des sowjet-russischen Regierungschefs Wlatscheslaw Molotow in Berlin äusserte man sich nicht.

## „Deutschland kennt seinen Weg, um den Vernichtungswillen seiner Feinde zuschandenzumachen“

Berlin, den 14. Oktober (Transocean)  
Zur Rede des englischen Erstministers Mr. N. Chamberlain im Unterhaus wird am Freitag mittag vor der Auslandspresse deutscherseits folgende Erklärung abgegeben:

Die Rede Mr. Chamberlains ist eine unerhörte Beleidigung Deutschlands. Unter unglaublich frechen Beleidigungen gegen das Deutsche Reich stiess Chamberlain die vom Führer Adolf Hitler dargebotene Friedenshand zurück und wollte offensichtlich die von grossem Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Aktion getragenen Vorschläge des Führers nicht verstehen. Während Deutschland den Frieden will, während der Führer konstruktive Vorschläge zum Aufbau eines friedlichen und gesicherten Europas macht, wählten Chamberlain und seine Clique den Krieg. Chamberlain vertritt in seiner Rede nicht die Sache der Völker, sondern die Sache einer kleinen Clique, die im Krieg ihre Aufgabe erblickt.

In der amtlichen Erklärung heisst es

### Pressestimmen des Auslands über Mr. Chamberlains Rede

Rom, den 14. Oktober (Transocean)  
Die italienische Presse stimmt in ihren ersten Kommentaren über die Rede des Englischen Erstministers Mr. N. Chamberlain im wesentlichen der deutschen Auffassung zu und vermerkt, dass der englische Premierminister auf Sowjet-Russland in keiner Weise Bezug genommen hat.

Die Londoner Italienischen Kreise haben den Eindruck, dass in den englischen politischen Kreisen ein einmütiges Urteil über die Auslegung der Rede nicht feststellbar sei, und dass man dort die Türe für weitere Besprechungen noch offenlassen wolle, falls von dritter unbelasteter Seite positive Vorschläge und Garantien für die Einhaltung der zuübernehmenden Verpflichtungen gegeben würden.

Der Berichterstatter des Blattes

dann weiter, gestern habe der englische Erstminister vor der gesamten Welt die deutsche Friedenshand zurückgestossen. Nach der Rede kann kein Zweifel mehr bestehen, dass Chamberlain und die Kriegshetzer das Deutsche Volk ausrotten wollen. Die Rede ist auf Lügen aufgebaut. Gegen besseres Wissen behauptet er, dass Deutschland alle Versuche in der letzten Zeit, Frieden herbeizuführen, abgelehnt habe. Es steht aber fest, dass England die Vermittlungsaktion des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini zum Scheitern brachte und damit das französische Volk in den sinnlosesten Krieg aller Zeiten hetzt. Nach der Rede Mr. Chamberlains weiss jetzt das Deutsche Volk, was seine Feinde wollen. Aus den Versallier Erfahrungen weiss das Deutsche Volk, was der Vernichtungswille Englands zustande bringen kann und kennt deshalb seinen Weg, den es gehen muss, um diesen Willen seiner Feinde zuschandenzumachen.

„Popolo di Roma“ glaubt daher ankündigen zu können, dass man in den nächsten Tagen, noch bevor die Kanonen sprechen werden, vielleicht noch Neuigkeiten hören werde.

Der „Messagero“ berichtet, dass im englischen Oberhaus darauf verwiesen wurde, dass die Ausführungen des Erstministers Chamberlain Lücken enthalten. Englands Aussenminister, Lord Halifax, habe dazu angedeutet, dass dies absichtlich geschehen sei. Die englische Erklärung sei nach Aeusserung des letzteren sorgfältig festgelegt worden, und, wenn daher Lücken feststellbar seien, so seien diese wohl begründet.

Moskau, den 14. Oktober (Transocean)  
In Moskauer politischen Kreisen erfahren die Ausführungen Mr. Chamberlains eine absolut negative Beurteilung, während die Sowjet-Presse nur wenige Zeilen ihrem Sinne widmet.

(Fortsetzung Seite 8)

## Deutsche Zeitung in Nordchina

Herausgeber: Deutsche Zeitungsgesellschaft A.G., Tientsin.

Hauptschriftleiter: A. F. Wetzel.  
Adresse: W. Wilson Str. 14.—Fernsprecher 32277  
Radio- und Telegrammadresse: Zeitung.  
Kode: Mosse und A B C, 6. Edition.

### Bezugsgebühren

sind im Voraus zu entrichten und betragen für

	1 Monat	6 Monate	12 Monate
Tientsin .....	\$ 3.50	\$ 18.—	\$ 30.—
China, Japan, Mandschukuo ..	\$ 3.65	\$ 18.90	\$ 31.80
Deutschland .....	RM. 5.—	RM. 15.—	RM. 27.—
Uebrigtes Ausland	US\$ 1.20	US\$ 6.—	US\$ 10.—

Einzelpreis 20 Cent

## „Und Morgen?“

Von Dr. Paul Rohrbach

Vor zehn Jahren schrieb ein bekannter französischer Dichter und Schriftsteller, Pierre Valmigrè, ein Buch, in dem er seine Landsleute aufforderte, darüber nachzudenken, wohin das Bündnis mit Polen sie eines Tages führen würde, ein Bündnis, „geschlossen, um Frankreich zu zwingen, für eine Sache zu kämpfen, über die es keinen Zweifel gab, dass sie erstens ungerecht war und zweitens nicht die Sache Frankreichs“. Das Buch ist schlagend aktuell, dass man dem Verlag (August Gross, Berlin-Wilmersdorf) Dank für die von ihm veranstaltete zweite Auflage in deutscher Uebersetzung sagen muss.

Der Verfasser beginnt: „Ich schreibe dieses Buch in bester Absicht, im Interesse Frankreichs und Deutschlands. Aber vor allem an Frankreich will ich mich wenden, an Frankreich, dessen auswärtige Politik dem Ideal der Gerechtigkeit und des nationalen Friedens nicht entspricht . . . Zwei Völker mit überlegener Zivilisation, zwei Völker, die unstreitig an der Spitze der Menschheit stehen, haben sich vier Jahre lang gegenseitig abgeschlachtet für Ziele, die ihnen im Grunde fremde waren. Und siehe da, wir beginnen wieder dasselbe Spiel. Heute benutzen wir Polen als Gegengewicht, und unsere Regierenden sehen nicht, dass dies beabsichtigte Gegengewicht bestimmt zur Kriegsur-sache werden wird.“

Ist das nicht Prophetie?

Valmigrè polemisiert gegen den bekannten Herrn d'Ormesson, der vorgeschlagen hatte, man möge die kolonialen Mandate etwas „abändern“, um Deutschland über seine Verstümmelung im Osten zu beruhigen, und er fragt d'Ormesson, ob er denn irgendein Stück Afrika im Austausch gegen eine französische Provinz annehmen würde? „Glauben Sie mir, Herr d'Ormesson, wenn wir den Frieden wollen, so müssen wir so schnell wie möglich das polnische Wespennest verlassen, wo wir nichts zu tun haben, und wo unser Einfluss nur den einen Erfolg haben kann, den Fanatismus, die Ungerechtigkeit und die Tyrannei zu begünstigen . . . Denn, wenn Polen heute frech und angriffslustig ist, so geschieht dies, weil es sich von Frankreich geschützt fühlt. Ohne Frankreich würde es die Forderungen Deutschlands weit leichter verstehen, weit leichter gewähren; es würde die Klagen der Minoritäten hören, es würde eher gestimmt sein, der Stimme der Vernunft zu lauschen; es würde nicht mehr sagen, ein Verzicht auf den Korridor von Danzig hiesse, sich die Lungen heraus-reissen zu lassen . . . Und wenn es trotz alledem halsstarrig wäre in seinem nationalistischen Wahnsinn, was geht das euch an?“

„Seid ihr Franzosen oder Slawen? Wollt ihr noch einmal eure Kinder töten lassen für Angelegenheiten, die nicht die euren sind? Für einen Grund, den ihr nicht kennt und den ihr missbilligen würdet, falls ihr ihn kennen solltet?“

Dieser Franzose urteilt sehr unverblümt über die Polen. Sie lieben uns, sagt er, wenn wir ihnen Geld auf Nimmerwiedergeben borgen, wenn wir ihre ungerechtfertigten Ansprüche unterstützen und wenn wir all ihren Launen nachgeben — aber lassen wir uns nicht ködern, ihre Zärtlichkeit reicht nicht weit! . . . Es ist eine primitive wilde Masse, von völliger Leichtgläubigkeit und zugleich voll Mistrauen, voll grenzenloser Naivität und grenzenloser Unwissenheit. Meistens Bauern, die in strohgedeckten Hütten hausen; weit in ungeheuren Ebenen verstreut, leben sie dahin, etwa so gebildet wie zur Zeit Boleslaws, der 1138 starb . . .

Im Westen, sagt Valmigrè, herrscht Zivilisation, im Osten die Barbei. „Dort, im Osten, ist es, wo diese Barbarei sich jetzt breit macht. Dank der Unterstützung der Alliierten und besonders Frankreichs entreisst sie Deutschland Gebietsteile, schneidet und haut in sein lebendiges Fleisch, isoliert eine seiner Provinzen, erniedrigt die deutschen Minderheiten, tyrannisiert, verfolgt, misshandelt sie . . . Wie könnt ihr verlangen, dass Deutschland sich bei dieser einzigartigen Verstümmelung seiner alten Provinzen beruhigen soll? Einer Verstümmelung, die nichts rechtfertigt oder entschuldigt, nicht einmal der Schatten einer Volksabstimmung?“

Solche Stellen könnten noch in Menge aneinandergereiht werden. Nur wenige Worte seien wiedergegeben aus den beiden Schlusskapiteln „Und Morgen“ und „Der Oelberg“: „Zügel wir unsre Ansprüche! Bilden wir zunächst eine Gesellschaft der Völker Frankreich und Deutschlands oder besser noch ein französisch-deutsches Volk! Schaffen wir es vielmehr aufs neue, denn es hat einmal existiert. Erwecken wir es wieder . . . ! Einen Krieg zu führen ohne Ziel, ohne Verstand, ohne Interesse, für Leute dort unten, die ihr nicht kennt, und die sich unsrer seit 1918 bedienen, die vorher zu Füßen der anderen krochen, und an die wir gebunden sein sollen, durch einen obskuren Frieden, den irgendein Millerand unterzeichnet hat? Einen solchen unsinnigen Krieg führen? Nein! Nein! Nein!“

Mit welchem resigniertem Bedauern liest man heute dies vor einem Jahrzehnt proklamierte leidenschaftliche Nein eines patriotischen Franzosen!

(Nürnberger Zeitung)

## ... die uns im Weltkrieg hungern liessen

„Der brave Soldat an der Front soll wissen, dass uns sein Leben immer noch höher steht als das von Landesverrättern. Er soll aber auch wissen, dass in diesem Kampf erstmals in der Geschichte nicht von dem einen verdient wird, während die anderen verbluten. Wer daher glaubt, sich in diesen schicksalhaften Monaten oder Jahren bereichern zu können, erwirbt kein Vermögen, sondern holt sich nur den Tod.“

Der Führer im Aufruf an die NSDAP. am 3. Sept. 39.

Generalfeldmarschall Göring hat in seiner letzten grossen Rede angekündigt, dass diesmal die Juden und anderen Schieber nicht mehr solche Blütezeiten erleben werden wie im Weltkriege 1914/18. Und das deutsche Volk weiss — wenn „Hermann“ etwas verspricht, dann hält er es! Damit ist von vornherein einem Krebschaden vorgebeugt, der unter den Ursachen des deutschen Niederbruches 1918 mit an erster Stelle stand. Besonders verhängnisvoll haben sich während des Weltkrieges das Judentum, das Schiebertum

und die Preistreiberei auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft ausgewirkt.

Vor 25 Jahren war nichts, aber auch gar nichts auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft vorbereitet. Als dann der Krieg hereinbrach, versuchte man, durch plötzliches Ueberorganisieren nachzuholen, was bis dahin versäumt worden war. Nichts davon ist heute nötig oder möglich. Festgefügt und bis in die letzte Gliederung hinein erprobt und bewährt, ist der Reichsnährstand heute ebenso das Fundament der Kriegsernährungswirtschaft wie er die Grundlage des friedlichen Wiederaufbaues der deutschen Landwirtschaft war. Im Weltkriege dagegen sprossen über Nacht die „Kriegsgesellschaften“ berüchtigsten Angedenkens aus einem Boden, der sich sehr bald als ein einziger Sumpf und Morast erwies. Die Nutzniesser dieser Kriegsgesellschaften waren — Juden, Juden und abermals Juden. Der Bauer, der Landwirt, der Praktiker und ebenso der Verbraucher — sie alle hatten in den Kriegsgesellschaften nichts zu sagen. Der „grüne Tisch“ regierte — oder richtiger: Die Judenbank. In einem der wenigen damals geschriebenen Aufsätze, die diese Zustände anzuprangern wagten, hiess es hierüber: „Die heutige Lage unseres vor noch nicht zu langer Zeit auf der viel beneideten, höchsten wirtschaftlichen Stufe stehenden Vaterlandes haben wir nicht dem Versagen unserer militärischen Kräfte, sondern der Kathederweisheit jener Assessoren, Professoren und Doktoren, insbesondere in den Kriegsgesellschaften, zuzuschreiben, die mit ihren Grundsätzen des grünen Tisches alle wirklichen Praktiker geringschätzend zur Seite schoben, dem Erzeuger die Hände banden, den ehrlichen Händler kaltstellten, dem Gewerbetreibenden die Rohstoffe vorenthielten und jeden nicht in den Zentralen tätigen Menschen sozusagen vor das Verhungern stellten.“

Was für „Assessoren, Professoren, Doktoren“ waren es aber, die 1914/18 unsere Ernährungswirtschaft in ihre schmutzigen Finger nahmen? Der eine hiess Nathan, er „sorgte“ für Fische und erhielt dafür 24.000 Mark Gehalt. Der nächste hiess Melchior Schwoon, der „beförderte“ die Fische und erhielt 18.000 Mark. Dann gab es in der Reichsfleischstelle noch einen Schwoon, der 24.000 Mark bezog, weiter Herrn Regensburger in der Kriegsgesellschaft für Dörrgemüse mit 18.700 Mark, in der gleichen Gesellschaft ausserdem noch die Juden Dr. Manasse und Löwenberg mit je 15.000 Mark. Neben der Dörrgemüsegesellschaft existierte auch noch eine Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft, in der die Juden Dr. Kantor, Dr. Salomon und andere 19.000 bzw. 16.000 Mark einsteckten. Im Reichsausschuss für Oele und Fette liessen es sich die Juden Siegmund Kohn, Dr. Meyer, Siegfried Croner, Leonhard David und Oskar Frankenstein mit Gehältern von 16.000 bis 27.000 Mark wohl sein, und ähnlich stand es überall. Es gab offizielle Gehälter bis zu 100.000 Mark und mehr. Der uns zur Verfügung stehende Raum reicht nicht entfernt aus, um all die phantastischen Gehaltszahlen und all die Judennamen aufzuführen, die hier genannt werden müssten, wollten wir einigermassen vollständig sein. Wir glauben aber, dass die genannten wenigen Beispiele bereits genügen, um einen Eindruck von den Verhältnissen zu vermitteln, die damals herrschten.

Wenn wir soeben die Gehälter der Leute nannten, in deren Hand die „Fürsorge“ für unsere Ernährung im Weltkriege lag, dann darf man daraus nicht schliessen, dass diese Juden „nur“ die lumpigen 20.000 bis 30.000 oder 100.000 Mark jährlich dafür verdienten, dass sie uns verhungern liessen. Ihr Hauptein-

(Fortsetzung Seite 3)

## Stadtnachrichten

Vorweisung der Impfscheine bei den Strassensperren

Vom Deutschen Generalkonsulat wird folgendes mitgeteilt: Die japanischen Behörden haben zur Bekämpfung der Cholera- und Typhusgefahr ab 12. Oktober an den Strassensperren Ueberwachungsstellen eingerichtet. Personen, die eine frühere Schutzimpfung nicht nachweisen können, müssen sich an den bezeichneten Stellen einer Schutzimpfung unterziehen.

Die deutschen Staatsangehörigen werden daher aufgefordert, ihren Impfschein beim Passieren der Strassensperren stets bei sich zu führen und ihn dem Posten zusammen mit dem Personalausweis vorzuweisen.

Nach Mitteilung der Postverwaltung traf gestern vormittag Post aus Europa ein. Es sind 3 Sack Briefsachen. Die Abgangsdaten sind:

London	21.9.39.
Berlin	23.9.39.

## ... die uns im Weltkrieg hungern liessen

(Fortsetzung von Seite 2)

kommen bestand vielmehr in der Korruption. Ihr arischer Schutzpatron war Matthias Erzberger. Er fungierte beispielsweise als Aufsichtsrat der Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft. Er verstand hiervon nichts, und — so seltsam es klingen mag — er bezog für dieses Amt nicht einmal nennenswerte Tantiemen. Aber das Pöstchen war ihm doch so viel wert, dass er später den Aufsichtsratsvorsitzenden der Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft zum Dank ohne Befragung irgendeiner zuständigen Stelle in — die Waffenstillstandskommission berief. Eine Hand wusch nämlich die andere, und eine gewisse Sorte von Menschen verstand es, am Kriege ebenso wie an der Niederlage zu verdienen! Was Herr Erzberger und seine jüdischen Konsorten „inoffiziell“ aus den Kriegsgesellschaften für sich herauswirtschafteten, das vermag man zu ahnen, wenn man erfährt, dass damals im „Reichskleiderlager“ ein ganze achtzehn Jahre alter als Fakturist beschäftigter Judenjüngling monatelang für die eigene Tasche Schecks bis zum Betrage von 250.000 Mark ausschrieb und anstandslos ausgezahlt bekam.

Aber die Kriegsgesellschaften hatten noch etwas anderes „Gutes“: Sie wurden von Eingeweihten „Versicherungsanstalten gegen die Teilnahme an der Verteidigung des Vaterlandes“ genannt. Für die Juden hatte das Wort Vaterland ja ohnehin nur einen höhnischen Klang. Kein Wunder, dass der Andrang zu den Posten in diesen Unternehmungen riesig war. Von den Grössen der Kriegsgesellschaften war ein gewisser Dr. Loeser 31 Jahre alt, Herr Regensburger 28 Jahre, ein Dr. Israel 33 Jahre, ein Dr. Kahn 32 Jahre, ein Emil Oppenheimer 32 Jahre, ein Dr. Manasse 37 Jahre, ein Dr. Jakob Zucker 36 Jahre usw. usw. An sich waren damals bekanntlich auch die Juden kriegsdienstpflichtig. Aber sie überliessen es ihren arischen Altersgenossen, im Felde zu dienen; sie selbst verdienten lieber und waren und blieben reklamiert.

Die Kriegsgesellschaften wurden zur Massenzufucht der Drückeberger. Vielleicht erklärt sich schon daraus die Mammutzahl ihrer Angestellten, deren beispielsweise der Reichsausschuss für Oele und Fette nicht weniger als 2000 und die

## Aufruf an die deutsche Frau!

Keine Frau kann unbewegt diese Tage erleben, nun sie sieht, wie die Bedrohung durch feindliche Mächte wächst. Jede Frau liebt den Frieden, der ihr Kraft und Sicherheit gibt, für ihre Lieben aufopfernd und treu zu sorgen. Nie aber hat die deutsche Frau beseitigt gestanden, wenn es darum ging, den Gefahren, die ihr Volk bedrohten, entgegenzutreten. In allen Zeiten waren ihre Kraft, ihr Aushalten mitbestimmend für den Widerstand der Nation.

In die Entscheidung dieser Tage gehen wir deutschen Frauen mit Entschlossenheit, denn die letzten Jahre haben uns mehr noch als alle vorangegangenen gelehrt, dass wir in einem völkischen Lebenskampf stehen, der bestanden sein muss. Noch nie hat eine so grosse Anzahl von Frauen in Deutschland die Entscheidungen der Führung zu erfassen, zu begreifen und zu tragen vermocht, wie heute, noch nie haben so viele Einsicht in die bewegenden Kräfte ihrer Zeit gesetzt. Haben in der Vergangenheit neben einigen wissenden Frauen Tausende andere sich rein aus innerer Verpflichtung heraus bewährt, so werden in diesem Kampf bei ungezählten Frauen Erkennen und Instinkt zusammenwirken, um so die stets bewährte Widerstandskraft zu verdoppeln. Diese Kraft rufen wir auf, diese Kraft, die alle Furcht und alle Kleinheit durchbricht. Dass wir nicht vergebens rufen, das sind wir gewiss.

Seit die Vorsehung den Führer, auf den wir mit höchstem Vertrauen sehen, beauftragt hat, ein neues Deutschland zu formen, blicken wir Frauen mit Dank und Bewunderung zu dem Manne auf, der den Aufbruch der Nation in einer so unfassbaren Weise zu gestalten vermochte. Mochte manchen von uns „Politik“ früher noch so fremd sein, der Führer hat uns gelehrt, dass sie nichts anderes ist, als die Wahrung der Lebensrechte eines Volkes, da konnten wir uns ihr nicht mehr entziehen und haben sie innerlich zur eigenen Sache gemacht. Wir haben uns zusammengeschlossen in immer engeren Reihen, um auch unseren Teil beizutragen zur Gestaltung des Reiches. Wie bald wir alles begriffen haben, was das Schicksal unserer Zeit zugemessen hat, das werden wir in den kommenden Zeiten unserem Führer beweisen — und danken können. Unbequemlichkeiten werden wir zu tragen wissen, der Schmerz wird uns tapfer finden. Nie haben Deutschlands Frauen Deutschlands Männer in der Gefahr alleingelassen — auch wir werden unsere Pflicht tun, denn auch von uns hängt es ab, wie wir diesen Kampf, den wir nicht gewollt haben, bestehen.

Wir deutschen Frauen sind bereit. — Unser Leitwort für jeden kommenden Tag heisst: „Dank dem Führer!“

Gertrud Scholtz-Klink  
Reichsfrauenführerin

Reichstextil-Aktiengesellschaft gar 5000 zählten.

Es ist heute noch nicht an der Zeit, diesen Zahlen und Tatsachen gegenüber genaue Einzelheiten über die Arbeitsmethoden der jetzt mit der Fürsorge für die Volksernährung betrauten Stellen öffentlich bekanntzugeben. An dieser Stelle darf aber erstmals bereits das eine gesagt werden, dass für die Organisierung der gesamten Kriegsernährungswirtschaft im ganzen Grossdeutschen Reich und auf allen zahlreichen hierher gehörigen Gebieten nur ein Bruchteil der Menschen zusätzlich eingesetzt war, die im Weltkrieg allein die oben erwähnte Reichstextil-Aktiengesellschaft mit riesigen Gehältern beschäftigte.

Für Schieber und für Parasiten ist hier kein Raum. Wer heute beauftragt ist, für die Ernährungssicherung unseres Volkes zu sorgen, der kann ganz sicher nicht reich werden — aber er darf in der Ueberzeugung arbeiten, dass er mit auf einem der wichtigsten Posten der inneren Front steht, von der Hermann Göring in seiner grossen Rede sprach.

(Nürnberger Zeitung)

### Tientsin Art School

Gegründet 1930  
Race Course Road 53

**eröffnet**

am 16. Oktober wieder den Unterricht.

**Anmeldungen**

täglich von 3 — 4 Uhr nachmittags

**V. A. Bryantzeff**

### A. Illyin & Co.

Neuzeitliche Milchwirtschaft mit eigenem Viehbestand. Gegründet 1903.

**Sämtliche Milcherzeugnisse**

werden unseren Kunden wie früher geliefert.  
Annahme von Bestellungen.

**Elgin Avenue 381 und Kirin Road 24**

Hermann Oncken

### Die Sicherheit Indiens

Diese Betrachtungen über die Sicherheit Indiens sind nicht auf den indischen Schauplatz als solchen gerichtet, sondern sie zielen darauf ab, von hier aus zu einem tieferen Verständnis der englischen Politik zu gelangen. Ueber die Ereignisse des Vordergrundes hinweg wollen sie in die verborgenen Kräfte der Tiefe und gleichsam in die Seele der grössten Machtzusammenhänge der Erde hineinleuchten. Denn wie der Begriff der „Sicherheit Indiens“ in ständigem Fluss ist, so gehen auch die Methoden der Staatsmänner verschiedene Wege, der Palmerston und Granville, der Beaconsfield und Salisbury, der Curzon und Kitchener, der Lansdowne, Grey und Eden. Aber die Wucht der Tradition und die Grösse des Zieles rücken sich immer wieder nahe aneinander, in der Einheitlichkeit ihres politischen Wollens. Denn die prinzipielle Bedeutung des Motivs bleibt die gleiche — es ist sogar, als ob sie immer machtvoller auf die Steuerung des Gesamtkurses einwirke, bis zur gegenwärtigen Stunde. So ist ein eingehendes Bild entstanden, von den englisch-französischen und englisch-russischen Gegensätzen des vorigen Jahrhunderts, von ihrem Ausgleich auf Kosten der deutsch-englischen Freundschaft, der in zwingender Notwendigkeit zu dem Weltbrand führen musste. Doch ist auch das nur eine Station, denn die Sorge um das Kernstück des Imperiums geht weiter, so dass wir heute wieder überall die englische Indienpolitik fühlen, in dem Ereignissen in Abessinien und im Mittelmeer. So ist die Abhandlung auch ein Beitrag zur Klärung der Politik der Grossmächte in den viel umstrittenen anderthalb Jahrzehnten vor dem Weltkrieg und darüber hinaus ein Schlüssel zum Erfassen der weltpolitischen Zusammenhänge unserer Tage. Damit ist diese in flüssiger Sprache und brillantem Stil abgefasste wissenschaftliche Untersuchung aus der Feder des berühmten Gelehrten und hervorragenden Kenners der Vorkriegszeit geschrieben für jeden, den die Politik Englands und damit die Weltpolitik überhaupt beschäftigt, und der sie in ihren innersten Triebkräften erkennen möchte.

Zu beziehen von

**„Das deutsche Buch“**

Buch- und Zeitschriftenvertriebsstelle  
**Deutsche Zeitung in Nordchina**

## Mit Göring über der polnischen Front

... im September. Der Feldmarschall ist im Hauptquartier des Führers. Ich bin, mit der beglückenden Erlaubnis in der Tasche, ihn auf dem für heute angesetzten Frontflug begleiten zu dürfen, auf 11 Uhr befohlen.

Wie ich vom Stabe höre, ist der Start auf 12 Uhr festgesetzt. Aber die Zeit geht vorüber; die auf dem in der Nähe befindlichen Flugplatz schon angeworfenen Maschinen werden wieder abgestellt. Ganz offen, wenn man das Warten als Soldat auch gewöhnt ist, diesmal fällt es sehr schwer. Der Vortrag des Feldmarschalls beim Führer dehnt sich aus. Ich glaube, auch der Stab ist leicht bedrückt, dass es mit dem Flug vielleicht nichts werden könnte. Die Offiziere brennen darauf, mit ihrem Oberbefehlshaber nach vorn zu kommen.

Wieder vergeht einige Zeit. Dann ist es endlich soweit. In 10 Minuten sind wir am Feldflugplatz. Die Motoren brummen auf. Die Maschine rollt zur Startflagge. Dann entschwindet der Boden. Quer über das eroberte Land, nach einer halben Stunde schon über die am Boden noch kämpfende Truppe hinweg, geht der Flug über die Weichselgegend. Das klare Wetter erlaubt den genauesten Einblick und die sorgfältigste Beobachtung der Wirkung der deutschen Luftangriffe. Wir fliegen nicht geraden Kurs. Der Feldmarschall befiehlt, hier eine Bunkerstellung, dort einen Eisenbahnknotenpunkt und andere militärische Ziele, an denen die Männer seiner Luftwaffe Mut und Können erprobt haben, anzufliegen.

Kaum eine Bahnlinie ist unzerstört, kein Bahnhof ohne die vernichtende Fracht der schweren Bomben. Zerschlagene feindliche Artilleriestellungen, zerrissene Befestigungen, zersplitterte Wälder, vor wenigen Tagen noch mit feindlichen Reserven angefüllt, vernichtete Munitionslager legen Zeugnis ab von der systematischen Arbeit der Kampfstaffeln und der Tiefflieger. Noch brennende Flugzeughallen, zerfetzte feindliche Maschinen, eingestürzte Brücken und Rollfelder, die Trichterfeldern gleichen, lösen einander ab.

Bombengeschwader ziehen über und neben der Maschine des Feldmarschalls zur Front. Sturzbomber kehren nach getaner Arbeit zurück. Hoch am Himmel tummeln sich die spähenden Jäger, und die Aufklärer begleiten uns eine Zeitlang.

Nach eineinhalb Stunden landet der Generalfeldmarschall auf dem am weitesten vorgeschobenen Frontflugplatz im Weichselbogen. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Nachricht von seiner Ankunft. Glücklicherweise steht er inmitten seiner Soldaten, die gerade vom Feindflug heimgekehrt sind und die ihn mit glänzenden Augen umgeben, froh, dass er nun da ist.

Er spricht zu ihnen, er sagt ihnen, wie er sich in jeder Minute bei ihnen fühle, wie sein Herz mit ihnen schlage, wie er mit Stolz ihre Leistungen und die entsagungsvolle und unermüdliche schwere Arbeit des Bodenpersonals verfolgt. Er sagt, dass er sie nicht zu ermahnen braucht, höchstens darin, dass Tollkühnheit und kühler Verstand beim Angriff immer gepaart sein müssen. Er spricht von der Zeit, als er selbst jahrelang am Knüppel sass und den Feind vor sein Maschinengewehr brachte. Aus seinem Gesicht spricht stolze Bewegtheit. Seine Soldaten hängen an seinen Lippen, und ihre Augen sagen ihm mehr als Worte.

Der Feldmarschall ruft die Staffelführer zu sich, deren Staffeln sich besonders ausgezeichnet haben, und überreicht ihnen und einzelnen besonders verdienten Männern im Namen des Führers das Eiserne Kreuz. Er sagt lächelnd, wenn es so weiter gehe, werde ihm der Nachschub der Auszeichnungen bald Sorge machen, aber er werde ihm seine ganze Aufmerksamkeit widmen.

Um ihn und seine Flieger drängen sich die Jungens vom Arbeitsdienst, die die Plätze und die Hallen aufräumen. Deutsche Volksgenossen aus den eroberten Städten eilen herbei. Rufe, Händedrucke, der stramme Führergruss der Soldaten und der Jubel der Menschen umgeben ihn, bis seine Maschine über das Feld rollt und in die Luft steigt, um zum nächsten Frontflugplatz zu entschwinden.

Südostwärts geht der Flug, dann nach Südwesten. Ein Feldflugplatz nach dem anderen wird besucht, Jäger, Kampfflieger, Sturzbomber, Aufklärer. Alle stehen auf ihren Einsatzhäfen ihrem Oberbefehlshaber gegenüber und empfangen sein Dankwort als schönste Belohnung für ihre Taten.

Noch am späten Abend trifft man den Generalfeldmarschall in den Rüstungsbetrieben Oberschlesiens. Er steht vor dem glühenden Eisen, das sich zu den Hüllen von Bomben und schweren Gra-

(Fortsetzung Seite 7)



Tänzerin, Grabbeigabe, Tang Dynastie 618-906

**Frühe Keramik, Grabbeigaben**  
von

**Editha Leppich**

Chinesische Kunst und Antiquitäten

Hsin Kai Lu 65, Peking

Telefon: East 4995. Tel. Adr.: Leppich, Peking  
Auch zuverlässigste Besorgung und Versand.

### Hotel Keining, Mukden

San Djin Lou

Einziges deutsches Hotel am Platze.

Neuzeitliche Zimmer mit Badeeinrichtung.  
Fließendes Wasser in allen Räumen.

Telegrammadresse: Keining-Mukden

### E. A. ARNOLD

Goldschmiedemeister

Tientsin, 295 Victoria Road

K.M.A. Flats.

Juwelen, Gold- & Silberwaren

Uhren & Optik

Eigene Werkstätten.

### Laboratoire Pasteur

158 Rue Pasteur, Tel. 32254

**A. Bakteriologische Abteilung und Tollwutbehandlung.** (Dr. Lataste, Direktor).  
Bakteriologische und klinische Untersuchungen, Blutproben, Wassermann, usw.  
Bakteriologische Analysen von Wasser, Soda, Milch, usw.  
Impfungen gegen Tollwut für Hunde (\$ 5.00).  
Dienstag und Freitag von 3 bis 5 Uhr nachm.

Pasteur Tollwutbehandlung frei.

**B. Chemische Abteilung.** (Herr Michaud, Chem. Ing.)  
Chemische Analysen von Wasser.  
Chemische und biologisch-medizinische Analysen.  
(Urin, Blut, flüssiger Auswurf, Mageninhalt, Darminhalt usw. . .)

### The Astor House Hotel, Ltd.

(Incorporated under the Companies Ordinances of Hongkong)

Tientsin

Das anerkannt vornehme und erstklassige Hotel in günstigster Lage mit allem modernem Komfort

140 Betten.

Fahrstuhl

Zimmer mit oder ohne Kost.

Bei längerem Aufenthalt vorteilhafte Pensions-Preise

Reduzierte Preise

Telegramm-Adresse:  
Astor-Tientsin

Direktion:  
Paul Weingart.

### Talati House Hotel

TIENTSIN

ECKE VICTORIA UND BROMLEY ROAD

Ideal gelegen im Zentrum der Stadt.

Vornehm und modern eingerichtet, bietet es Ihnen fern der Heimat eine wahre Heimstätte. Alle denkbaren Bequemlichkeiten und Komforts eines erstklassigen Hotels. Jedes Zimmer mit Telefonanschluss. Ausgezeichnete Küche unter Aufsicht eines deutschen Fachmanns.



CABLE ADDRESS:  
"TALATHOUSE"  
TIENTSIN  
Owned & Operated by  
TALATI ESTATES LIMITED.

100 Zimmer und Apartments — 100 Bäder.  
Fahrstuhl! Sehr mässige Preise. Fahrstuhl!

Manager:  
ALFRED MAYER.

# Der Pionier an der Front

Major z. V. OTTO MOSSDORF

In der alten Armee waren die Artilleristen und die Pioniere die Träger des schwarzen Kragens. Heute, wo die Artilleristen zum traditionellen Rot ihrer alten Schulterklappen und Biesen als Waffenfarbe zurückgekehrt sind, kennzeichnet die schwarze Waffenfarbe allein noch die Pioniere. Sie blicken auf eine ruhmreiche Geschichte zurück, da sie in allen Kriegen der neueren Zeit hervorragende Leistungen vollbracht haben und mit Recht als die vielseitigste Waffe bezeichnet werden. Im Weltkrieg; wo sich gleich in den ersten Wochen die Pioniere bei den vielfachen Flussübergängen und namentlich beim Uebergang über die Marne im feindlichen Feuer hervorgetan hatten, nahm der Führer der 5. Armee Gelegenheit, in einem besonderen Tagesbefehl der vielseitigen und hervorragenden Taten der Pioniere zu gedenken. Von General v. Mudra, der selbst aus der Pionierwaffe hervorgegangen war, stammt das Urteil aus dem Weltkriege: „Die Pioniere traten in den Krieg als die im Frieden für den Ernstfall wohl am härtesten erzogene und vorbereitete Truppe. Ihre Leistungen vor dem Feind

entsprachen als Kampf wie auch als technische Waffe durchwegs den höchsten Anforderungen. Sie waren glänzend vom Anfang bis zum Ende! Auch künftig wird das Vaterland solche Pioniere brauchen!“ — „Pionier sein heisst angreifen!“ lautet ein anderer Ausspruch General v. Mudras, des einstigen Inspektors der Pioniere. Im Weltkrieg hat sich diese Parole bewährt. 64.207 Pioniere, darunter 1979 Offiziere, sind in den vier Kriegsjahren vor dem Feinde gefallen.

Unter den Bildern von den Kampfhandlungen in Polen nehmen solche vom Einsatz der Pionierwaffe einen breiten Raum ein. Es ist der „Einheitspionier“, der sich in vorderster Front auf seinen verschiedenen Arbeitsgebieten betätigt. Abgesehen von den für den Gebirgskrieg besonders ausgerüsteten und vorgebildeten Gebirgspionieren macht man in der deutschen Armee keinen Unterschied mehr zwischen Brückenbau-, Sperr-, Panzer- oder Festungspionieren. Es gibt nur noch eine einheitliche Ausbildung für alle diese Zweige. Die Grundausbildung ist die infanteristische, da auch der Pionier ge-

benenfalls, wie der Infanterist, in das Gefecht treten muss, wenn man es auch vermeiden soll, ihn seinen besonderen Aufgaben ohne Zwang zu entziehen. Diese Aufgaben spielen sich vornehmlich an und auf dem Wasser ab, sei es, um in Gummi-Flosssäcken Wasserläufe zu überwinden oder mit ihrer Zuhilfenahme behelfsmässige oder auch dauerhafte Brückenschläge, auch unter Einsatz von Eisenblechpontons, durchzuführen. Dazu tritt der Sperrdienst, der nach der teilweisen Motorisierung der Pionierwaffe ein wirksames Abwehrmittel geworden ist, um Lücken in der Front zu schliessen. Bäume werden gefällt, mit ihnen tiefe Baumsperren angelegt und Strassen und Brücken durch Minen zur Sprengung vorbereitet. Beim Ausbau von Feldstellungen kann der Pionier die ganze Skala seiner Ausbildung in Anwendung bringen, sei es durch wider-

(Fortsetzung Seite 6)

**ON THE CREST OF THE WAVE!**

**BURLEIGH**  
*Cigarettes*

**BURLEIGH... THE BETTER BLEND**

## PHILIPS- und TELEFUNKEN Radioempfänger

— Unübertroffen —

## Thelma's Studio

Victoria Road 240

Telefon 30455

### Im Lande des „Lebenden Buddha“ Zehn Jahre Kreuz- und Querfahrten in der Mongolei Von W. Bornhorst

Der Verfasser dieser Berichte hat nicht den Ehrgeiz, eine wissenschaftliche Abhandlung über die Mongolei zu schreiben. Er will nur ungezwungen erzählen, was er auf zahlreichen Reisen in einem sonderbaren Lande erlebt hat. Dass dieser Deutsche die Aeussere Mongolei, ihre Bewohner, ihre Sitten und Gebräuche eingehender kennenlernte, als mancher Forscher, erklärt sich aus seinem Berufe als Pferdeaufkäufer, der ihn während zehn Jahren mit der Bevölkerung aufs engste in Verbindung brachte. Er hat ebenso die Umzüge des „Lebenden Buddha“ in Urga gesehen, wie die Teufelstänze der Lamas, er wohnte in mongolischen Jurten und nächtigte unter dem Himmel der Wüste Gobi. Was er in zehn Jahren sah und erlebte, berichtet er mit den schlichten Worten eines Mannes, der im täglichen Lebenskampfe steht und daher weitschweifige Schilderungen nicht gewohnt ist. Als Mann des praktischen Lebens hat sich der Verfasser enthalten, sich mit den politischen Verhältnissen eines fremden Landes zu beschäftigen.

Gebunden ..... F.R. \$ 5.—

„Das deutsche Buch“  
Buch- und Zeitschriftenvertriebsstelle  
Deutsche Zeitung in Nordchina

Jeden Morgen

**Frische**

Brötchen, Mohnbrötchen, Hörnchen

Toast-  
Weiss-  
Grau-  
Roggen-

**BROT**

Hergestellt aus bester Frischhefe!

**Kiessling & Bader**

Inhaber: Reichel & Toebich  
W. Wilson Street 26

## Der Pionier an der Front

(Fortsetzung von Seite 5)

standsfähige Gräben mit Unterständen und Betonanlagen, sei es durch Austauen von Wasserläufen und Errichtung von Drahhindernissen. Diese Vielseitigkeit wird sich ebenso beim Angriff auf feindliche Stellungen wirkungsvoll auswirken lassen, wenn der Pionier mit Handgranaten, Drahtscheren, geballten und gestreckten Ladungen und Verwendung von künstlichem Nebel der Schwesterwaffe, der Infanterie, den Weg bahnt.

Die alte Armee besass Eisenbahnregimenter. Erst vor kurzem hat man in der neuen Armee auf diese im Weltkrieg so sehr erprobte Spezialwaffe der Pioniere zurückgegriffen und Eisenbahnpioniere geschaffen, die den Bau, die Wiederinstandsetzung und den Betrieb von Eisenbahnen im Kampfgebiet durchzuführen haben. Im Weltkrieg sind unsere Eisenbahner vielfach vor grosse Aufgaben dieser Art gestellt worden, auch wenn es sich darum handelte, zerstörte Tunnels und vernichtete Gleis- und Signalanlagen wieder in Gang zu setzen. Die rumänische Eisenbahnverwaltung hat noch jahrelang nach dem Weltkrieg ihre Züge über die von deutschen Eisenbahnern gebauten Ersatzbrücken in Siebenbürgen fahren lassen. Ein besseres Zeugnis deutscher Eisenbahnpionierarbeit konnte nicht gegeben werden. Vor eine ähnliche Aufgabe sehen sich die deutschen Eisenbahnpioniere jetzt

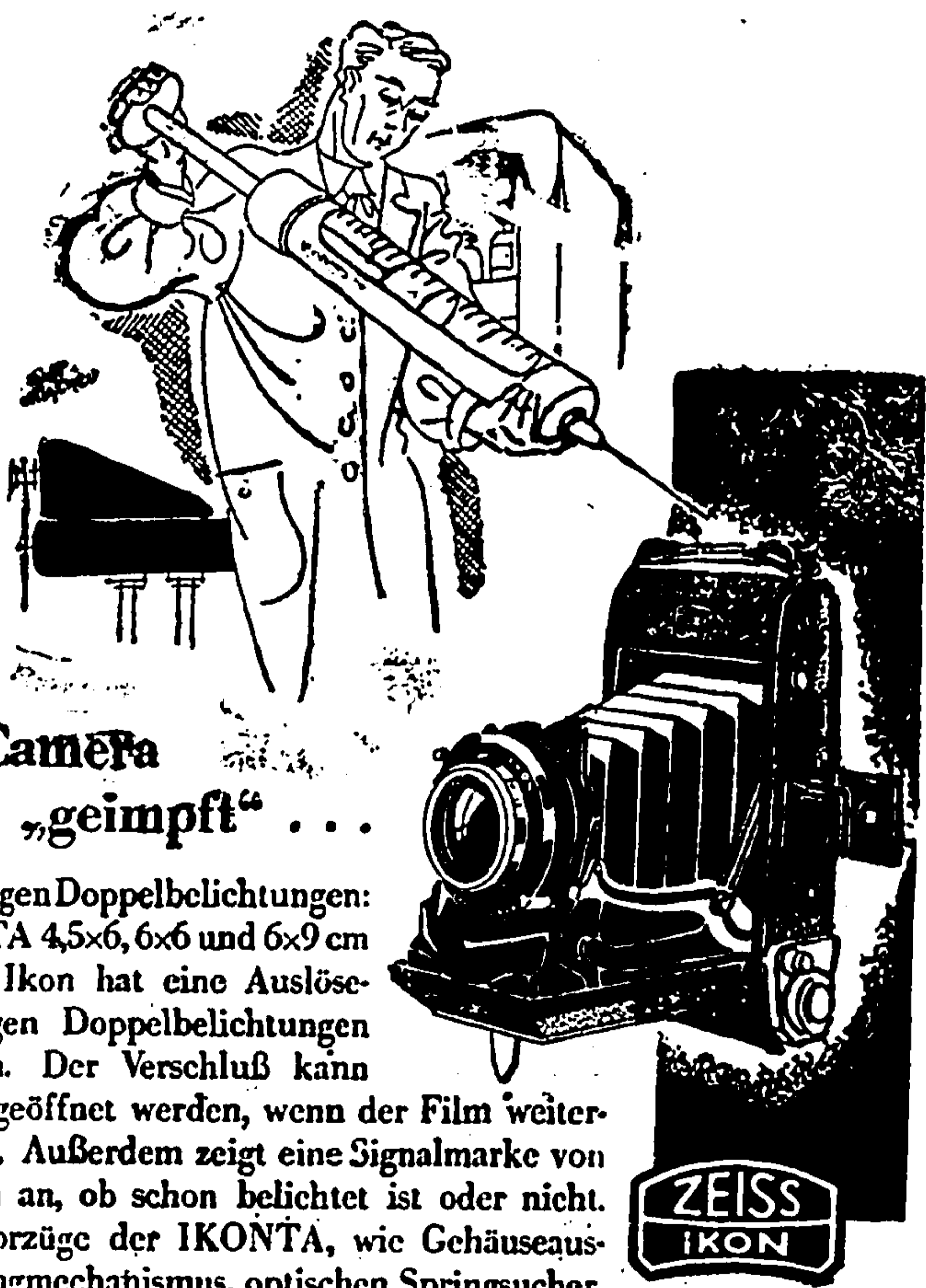
in Polen vielfach gestellt, sei es, dass es sich um Wiederherstellung kleinerer Eisenbahnbrücken oder solcher von grossem Ausmass wie bei Dirschau handelt, die von den Polen vor ihrem Rückzug gesprengt wurden.

Friedrich der Grosse gab im Jahre 1775 eine Instruktion über die Auswahl seiner Ingenieur-Offiziere heraus, in der es hiess: „Tumme Teufel müssen sich darunter ebenso wenig als Windbeutel einschleichen. Nur offenen Köpfen und jungen Leuten von Application und guter Erziehung soll der Zugang dazu offen sein!“ Ganz im Sinne dieser Worte verlangt die Pionierwaffe an Offizieren und Mannschaften besonders befähigte und ausgewählte Leute, die mit robuster Körperkraft und widerstandsfähig gegenüber allen Witterungsunbilden ihren schweren Dienst sowohl in der Vorbereitung und Durchführung des Angriffes wie auch in der Einrichtung widerstandsfähiger Verteidigungsstellungen versehen können. Besondere Festungspionierabteilungen kennt man in der neuen deutschen Wehrmacht nicht. Auch die in der Verteidigung oder im Angriff von Festungen aufkommenden Aufgaben werden von den Feldpionieren übernommen und gemeistert.

Es dürfte noch interessieren, etwas über die organisatorische Eingliederung der Pioniere in die grösseren Truppenkörper zu erfahren. Die grösste Einheit ist das selbständige Pionierbataillon. Daneben gibt es vereinzelt selbständige Kompanien. Diese Verbände werden bei den

verschiedenartigen Aufgaben der Waffe vielfach aufgeteilt werden. Jede Division verfügt über ein teilmotorisiertes Pionierbataillon. Dieses besteht im allgemeinen aus dem Stab mit Nachrichtenzug, zwei sogenannten Fusskompanien und einer motorisierten Kompanie. Ausserdem gehören zum Bataillon noch eine motorisierte Gerätestaffel und eine Brückenkolonne. Es gibt aber auch vollmotorisierte Pionierbataillone. Jede Pionierkompanie, ob motorisiert oder Fusskompanie, besteht aus dem Kompanietrupp und drei Zügen zu je drei Gruppen. Jede Gruppe führt ein leichtes Maschinengewehr mit sich.

Bei den Kampfhandlungen in Polen hat die Pionierwaffe der neuen deutschen Armee bewiesen, dass sie zur unentbehrlichen Kampfgenossin der stürmenden Infanterie geworden ist und dieser den Weg zum Siege zu bahnen weiss. Es gibt für sie keine unüberwindlichen Schwierigkeiten. Wenn es in einem Gefechtsbericht hiess: „Eine Bunkerlinie wurde durchbrochen“, so weiss jeder, dass auch solche Sperrlinien vom deutschen Pionier überwunden werden. Das frühere 1. Westfälische Pionier-Bataillon Nr. 7 hatte beim Sturm auf die Düppeler Schanzen 1864 mit Auszeichnung gefochten. 1871 wurde ihm das Eiserne Kreuz in der Fahnen Spitze verliehen. Nachdem der Führer das Eiserne Kreuz erneuert hat, dürfte in der Pionierwaffe manche heldenmütige Tat mit dieser hohen Auszeichnung ihre Anerkennung erfahren.



Eine Camera wurde „geimpft“ ...

nämlich gegen Doppelbelichtungen: die IKONTA 4,5x6, 6x6 und 6x9 cm von Zeiss Ikon hat eine Auslösesperre gegen Doppelbelichtungen bekommen. Der Verschluss kann nur dann geöffnet werden, wenn der Film weitergedreht ist. Ausserdem zeigt eine Signalmarke von vornherein an, ob schon belichtet ist oder nicht. Weitere Vorzüge der IKONTA, wie Gehäuseauslöser, Springmechanismus, optischen Springsucher, Sucherschuh für großen Brillantsucher u. a. erklärt Ihnen gern Ihr Photohändler.

Alleinvertreter

**Carlowitz & Co., Tientsin.**  
Optik-Abteilung.



**Hustenanfälle bei Kindern können gar zu leicht böartige Krankheiten als Folge haben. Den Husten bei Kindern heilen Sie sicher und leicht mit**

**CRESIVAL**



**Deutsche Transportgesellschaft**  
(The German Forwarding Co.)

Transporte in Tientsin und nach  
ausserhalb mit 6 neuen  
Lastautomobilen  
Davenport Building — Telefon 34156

## Mit Göring über der polnischen Front

(Fortsetzung von Seite 4)

naten formt. Er ist mitten unter den Arbeitern, die hier Uebermenschliches leisten, um die Truppen zu versorgen. Er geht von einer Halle zur anderen, unermüdet, schüttelt die Arbeiterhände, die sich ihm entgegenstrecken, lässt sich erzählen von ihren Mühen und berichtet von den seinigen.

Am nächsten Morgen in aller Herrgottsfrühe harren die Menschen schon zu Tausenden, um ihn zu begrüßen. Die Gesichter der Jugend strahlen ihn an. Mütter halten ihre Kleinsten hoch, damit sie ihn sehen. Landwehrmänner mit dem Eisernen Kreuz von 1914 begrüßen ihn. Er muss die Regelung des Verkehrs selbst in die Hand nehmen, sie lassen ihn sonst nicht durch.

Ueber Krakau geht der Flug ostwärts in Richtung auf Lemberg. Nachdenklich steht der Feldmarschall vor den zerschlagenen polnischen Bombern und Jägern und ordnet an, dass sie sofort in der Heimat verschrottet werden.

„Ich brauche alles!“ sagt er. Längs der Karpathenberge nahen die Jäger vom Feindflug. Sie umgeben ihren Oberbefehlshaber, der ihnen nach der Landung von seinen eigenen Erfahrungen erzählt und ihnen die besonderen Mittel der Jagdfliegerei verrät, die ihn die Erfahrung gelehrt haben. „Nicht die Staffel oder Gruppe ist die erste, in der ein einzelner als Aussenseiter die meisten Abschüsse erzielt, sondern die, deren Gesamtabschusszahl gleichmässig die höchste ist, das merkt Euch.“ „Das Ziel der Jägerei ist die Vernichtung des Gegners in der Luft und auf der Erde.“ Und dann verabschiedet sich der Generalfeldmarschall. Auf anderen Plätzen warten neue Verbände auf ihn, denn die Nachricht von seiner Anwesenheit an der Front hat sich wie ein Lauffeuer verbreitet.

Auf dem nächsten Platz landet er zufällig gleichzeitig mit einem Kampfgeschwader. Zwischen der ersten und zweiten Staffel schiebt sich seine Maschine zur Landung ein. Ein tolles, fast „unmilitärisches“ Hallo gibt es da.

„So ein Dusel!“ schreit einer und: „Da kommen wir gerade zur rechten Zeit!“ ein anderer. „Wenn die beiden Kameraden, die draussen geblieben sind, das noch erlebt hätten,“ sagt bedächtig ein dritter. Aber sein Gesicht strahlt dann wie das der anderen. Sie schütteln einander die Hände, soviel Freude ist unter den Männern, dass ihr Feldmarschall da ist. Und abermals geht der Flug über den polnischen Raum, bis bei einbrechender Dunkelheit der Ausgangshafen erreicht wird.

Ins Quartier! Denken wir. Aber da tritt eine Ordonnanz an den Feldmarschall heran. Wir hören nur wie er sagt: „Ich komme.“ Zum Kriegslazarett geht es. Volle zwei Stunden weilt der Feldmarschall bei den Verwundeten. Jedem einzelnen schüttelt er die Hand. Scherz-

worte bei den Leichtverletzten — ernster, kameradschaftlicher Zuspruch bei denen, die es schwerer gepackt hat. Aber auch ihre Augen strahlen, wie die der Männer, die draussen ihre Pflicht tun. Dankbar schauen sie auf den Feldmarschall für diesen Besuch, der neue Stärke bringt. Dank sagt ihnen bewegten Herzens der Feldmarschall für ihre Tapferkeit, die deutscher nicht sein konnte. Niemand kann sagen, ob dieses tiefe Erlebnis den Feldmarschall oder verwundeten Kameraden stärker ergriffen hat.

Der Generalfeldmarschall hat seine Luftwaffe besichtigt und hat sie in Ordnung befunden. Er und seine Soldaten haben sich in die Augen und in die Herzen geschaut und sich verstanden. Die Luftwaffe hat sich geschlagen nach dem alten bewährten Vorbild ihrer grossen Vorgänger im Weltkrieg. Es gibt heute schon Jäger, die die Zahl ihrer Abschüsse aneinanderreihen wie Perlen an einer Schnur. Es gibt Sturzbomber und Zerstörer, Kampfflieger und Aufklärer, die von Einzeltaten Zeugnis ablegen, deren sich die Geschichte bemächtigen wird.

Die Waffe hat ihre erste Bewährungsprobe einwandfrei bestanden. Ja, sie hat die Erwartungen ihres Oberbefehlshabers und vor allem die der am Boden kämpfenden Truppe weit übertroffen. Sie war und ist immer da, wenn das Heer sie brauchte. Sie ist heute schlagkräftig und frontgeübt. Sie ist zu jedem befohlenen Einsatz bereit.

N. Z.

Wir reinigen und desinfizieren  
Ihre überfluteten Häuser,  
Wohnungen und Geschäftsräume!  
Health Service Intelligence Bureau.

Wir sind

Spezialisten für Hausreinigung, Malen,  
Farbenauffrischung, Desinfektion, Aus-  
räucherung und Erneuerungen.  
Victoria Terrace 10. Telefon 32531.



### Kailan Mining Administration

Verbesserte Qualität

Garantiertes Gewicht!

Preise

per metrische Tonne ab Kohlenhof bis auf  
Weiteres:

Handgesiebte Stückkohle Nr. 1 ...	\$ 16.50
Ungesiebte Eisenbahnstückkohle ..	15.50
Ungesiebte Stückkohle Nr. 2 .....	15.00
Besondere Staubkohle (wenn vorrätig)	15.50
Staubkohle Nr. 1 (wenn vorrätig).	14.00
Staubkohle Nr. 2 .....	13.50

Anlieferung nach allen Teilen Tientsins:

\$ 1.50 per metrische Tonne extra.

## Nord-Hotel, Peking

Einziges deutsches Hotel

Vorzügliche Küche

Auto und Portier an jedem Zuge

Jedes Zimmer mit Bad

Telegramm-Adresse: Nordhotel

Telefon: E.O. 720 & E.O. 2710

## Der Forum NACHTKLUB

Schmackhafte Mittag-  
und Abendmahlzeiten

Die Küche steht unter Leitung  
eines ausländischen Chefs.

Mittagessen \$ 2.00 Abendessen \$ 4.00

## Gebrauchen Sie

Iladis Tolleiten-Seifen.  
Wasch-Seifen.  
Küchen-Seife.  
Nelken-Seife.  
Flüssige Metall-Politur.  
Ofenplatten-Wachs.

wegen ihrer  
Güte  
und  
Billigkeit.

## Iladis Soap Co., Ltd.

Rue Henry Bourgeois 57. Tel. 33440.

## HARTUNG'S, PEKING

Das deutsche Fotogeschäft.

Legation Street 3

und

Grand Hotel de Peking

## Die neuesten deutschen Zeitschriften

Berliner Illustrierte Zeitung  
Neue Illustrierte Zeitung  
Stuttgarter Illustrierte  
Das Illustrierte Blatt  
Die Wehrmacht  
Arbeit und Wehr  
usw., usw.

Annahme von Jahresbezügen  
und Einzelverkauf

„Das deutsche Buch“

Buch- und Zeitschriftenvertriebsstelle:  
Deutsche Zeitung in Nordchina

(Fortsetzung von Seite 1)

Obige Kreise sehen in der Rede des englischen Erministers den endgültigen Beweis, dass in der Westmächtepolitik „die Kriegshetzer mit ihren verbrecherischen Plänen und die an der Fortsetzung des Krieges interessierten Kreise des Finanzkapitals“ nunmehr endgültig die Oberhand gewonnen haben, und bezeichnen die Lage als äusserst ernst.

### Heeresbericht vom Freitag

Berlin, den 14. Oktober (Transocean)  
Das Oberkommando der Wehrmacht teilt am Freitag mittag mit:

Im Osten stehen die Bewegungen auf der deutsch-sowjetrussischen Interessengrenze vor dem Abschluss. Im Westen örtliche Spähtrupp- und Artillerietätigkeit wie an den Vortagen.

Die Franzosen sprengten am Donnerstag die festen Rheinbrücken bei Wintersdorf, Breisach und Neuenburg.

### Augenzeugenbericht der deutschen Fliegerangriffe in der Nordsee

Berlin, den 13. Oktober (Transocean)  
Zu dem deutschen Fliegerangriffen welche am Montag auf der Linie Orkney Inseln-Bergen an der norwegischen Küste gegen den englischen Flottenverband stattgefunden haben und wobei, wie bestätigt wurde, mehrere englische Kriegsschiffe von deutschen Bomben getroffen wurden, wird von amtlicher deutscher Stelle folgender Augenzeugenbericht veröffentlicht:

Von einem Flughafen im Nordwesten Deutschlands startete der Verband, von dem hier berichtet wird:

„Die gesamte mittlere Nordsee im Gebiet der Doggerbank und auch die nördliche Nordsee waren bis zur englischen bzw. schottischen Küste frei vom Feind.

Die Nachrichten anderer deutscher Flugzeuge besagten jedoch, dass sich ein englischer Flottenverband, bestehend aus schweren Kreuzern und Zerstörern, in Richtung auf Skagerrak bewegte.

Diesen, inzwischen weiter nach Norden ausgewichenen, querab von Bergen stehenden Verband trafen wir vor der norwegischen Küste, jedoch noch weit ausser Landessicht. Da die Wolkendecke ziemlich niedrig war, so stflessen wir aus grösseren Höhen nach unten durch und hatten die englischen Schiffe jetzt endlich unter uns, nachdem wir vorher nur einige Frachter mit allgemeinem Kurs auf Skagerrak festgestellt hatten.

Die englischen schweren Kreuzer und auch Zerstörer bedachten uns sofort, als wir in den Bereich ihrer Flak kamen, mit starkem Feuer, das allerdings bei der Schnelligkeit unseres Angriffes ohne Wirkung blieb.

Wir konnten sechs schwere Treffer auf die Kreuzer feststellen, die zweimal bombardiert wurden.

Da spiegelglatte See war, musste schon recht geschickt manövriert werden, um der feindlichen Flak, die dabei leichtes Schiessen hatte, soweit wie möglich auszuweichen.

Nach diesem Angriff wurde noch eine Strecke weiter nördlich vorgestossen und dabei festgestellt, dass die Engländer abdrehten, nachdem mehrere ihrer Schiffe schwere Treffer erhalten hatten.

Beim Rückflug liess sich noch feststellen, dass auch die weiteren Teile der Nordsee vollkommen frei vom Feind waren.“

### Deutsches Ehrenbegräbnis für gefallenen französischen Flieger

Berlin, den 13. Oktober (Transocean)  
Für den über deutschem Gebiet abgeschossenen französischen Fliegersergeanten Morris Aubert, der verwundet wurde und

in einem deutschen Lazarett in Münster-Eifel gestorben ist, wurde dort ein feierliches Militärbegräbnis angesetzt.

### Weitere Massnahmen zur Blockadeverstärkung gegen Deutschland

Brüssel, den 13. Oktober (Transocean)  
Der französische Blockademinister M. Pernot verhandelte am Dienstag und Mittwoch in London mit den englischen Behörden wegen der Blockadedurchführung. Es wurden weitere Massnahmen zur Vereinheitlichung der Blockade gegen Deutschland beschlossen.

### Reibungslose Abwicklung der Umsiedlungsaktion in Lettland

Riga, den 13. Oktober (Transocean)  
Von unterrichteter Stelle verlautet, dass der deutsch-lettische Vertrag über die Umsiedlung am Donnerstag oder Freitag unterzeichnet wird, worauf sofort der Abtransport beginnt. Die Vorbereitungen für die Umsiedlung vollziehen sich völlig reibungslos.

### Beispiellos hoher Beschäftigungsstand in Deutschland

Berlin, den 14. Oktober (Transocean)  
Den reibungslosen Uebergang von der Friedens- auf die Kriegsproduktion in kaum vier Wochen nach Kriegsausbruch dokumentiert der Bericht des Staatssekretärs vom Reichsarbeitsministerium über die Arbeitsmarktlage und den Beschäftigungsstand.

Wenn am Stichtag, dem 4. Oktober, im gesamten Reichsgebiet nur 27.000 einsatzfähige Arbeitskräfte vorhanden waren, so deutet das auf einen beispiellos hohen Beschäftigungsstand und eine absolut reibungslose Umstellung auf die Kriegsverhältnisse hin.

Wenn in der ersten Zeit des Weltkrieges von 1914 bis 1918 fast ein Viertel der gesamten deutschen Industriearbeiterschaft erwerbslos wurde, so konnten bei den jetzigen Stilllegungen von den für Friedenserzeugung arbeitenden Betrieben alle Arbeitskräfte sofort in kriegswichtige Produktionszweige vermittelt werden.

Nur der Bruchteil eines Prozents aller Beschäftigten war höchstens für wenige Tage ohne Beschäftigung.

Laut Bericht des Staatssekretärs haben sich die vielfältigen, seit Jahren vorgenommenen Umschulungsmassnahmen voll bewährt. Die Schäden des Weltkrieges, die sich in der Lenkung des Berufsnachwuchses zeigten, sind gleichfalls schon im Keim unterbunden worden.

Die in der Textilindustrie freigewordenen, weiblichen Arbeitskräfte konnten in den vergangenen Wochen überwiegend in weibliche Berufe der Land- und Hauswirtschaft, sowie den pflegerischen Berufen zugeführt werden.

Bis zum 13. Oktober vermittelten die Arbeitsämter ausserdem 120.000 Kriegsgefangene aus Polen zur Einbringung der Kartoffel- und Rübenenernte.

### Beginn der Aufbauarbeit in Bromberg

Bromberg, den 13. Oktober (Transocean)  
Gauleiter Albert Forster begab sich nach Bromberg zur Aufstellung der Grundsätze für die Aufbauarbeit in diesem Gebiet.

In seiner Ansprache erinnerte Gauleiter Forster an die polnische Massaker von Bromberg und erklärte, diese Toten forderten unerbittliche Härte von den Ueberlebenden in ihrer Tagesarbeit, die in aller Fälle vorhanden sei.

### Prompte Arbeit der deutschen Bannwarenkontrolle

Stockholm, den 13. Oktober (Transocean)  
Die Konterbandekontrolle Deutschlands arbeitet, laut Feststellung des Stockholmer

Abendblattes „Nya Dagligst Allehanda“ bedeutend schneller als die englische.

Seefahrtkreise rechnen gegenwärtig damit, dass die Schiffe in den englischen Kontrollhäfen ebenso viele Tage liegen müssen, wie Stunden in den deutschen Häfen.

Die deutsche Kontrolle arbeite offenbar unter mehr rationellen Formen, indem sie, anstatt nur wenige Häfen für die Kontrolle zu benutzen, versuche, die aufgebrachten Schiffe über eine grössere Anzahl von Häfen zu verteilen.

### Rücksichtslosigkeit Englands gegen neutralen Schiffsverkehr

Brüssel, den 13. Oktober (Transocean)  
Von einer Brüsseler Reederei wurden allein neun Schiffe, insgesamt sechzigtausend Tonnen, in Downs festgehalten. Ein Teil der Schiffe, die auch Passagiere an Bord haben, ist schon über zwei Wochen interniert.

Die Antwerpener Zeitung „Metropole“ schreibt, Chamberlain habe sein Versprechen, die Methoden der Festhaltung der Schiffe zu lockern, nicht eingelöst.

### Estländische Militärmission verlässt Moskau

Riga, den 13. Oktober (Transocean)  
Ein Teil der sowjet-russischen Militärabordnung unter der Führung des Generals Meretschkow hat nach Einigung mit den estländischen Militärvertretern Estland wieder verlassen.

Das Protokoll bestimmt, dass der sowjet-russische Einmarsch nicht vor dem 18. Oktober erfolgt.

### Ruhigere Stimmung in Finnland

Kopenhagen, den 13. Oktober (Transocean)  
Nach Berichten aus Helsinki ist die Stimmung in Finnland wieder etwas zuversichtlicher geworden, nachdem der Moskauer Sender am Mittwochabend erklärt hat, Russland respektiere Finnlands Zugehörigkeit zu den Nordstaaten.

Das Blatt „Prawda“ hat in einem äusserst freundlichen Aufsatz betont, dass Russland lediglich an der Aufrechterhaltung des Friedens in Europa interessiert sei.

### Schwedens Stellungnahme zum Sowjet-Einmarsch in Finnland

Kopenhagen, den 13. Oktober (Transocean)  
Der Journalist Pertinax behauptet in der „National Tidende“, dass Schweden vor 2 Tagen den verschiedensten Hauptstädten mitteilen liess, es könne bei dem Sowjet-Einmarsch in Finnland nicht indifferent bleiben.

### „Wer für Polen kämpft, kämpft für Israel“

Malland, den 13. Oktober (Transocean)  
Das Blatt „Regime Fascista“ weist auf eine Notiz des Blattes „Daily Herald“ hin, wonach der Präses der Zionistenorganisation die Juden der ganzen Welt aufgefordert hat, an der Seite Polens zu kämpfen.

Der Appell schliesst: „Wer für Polen kämpft, kämpft für Israel“.

### Die Kriegshetzer-Praktiken schon im spanischen Bürgerkrieg in Anwendung erwiesen

Malland, den 13. Oktober (Transocean)  
Das Blatt „Regime Fascista“ beschäftigt sich mit der Teilnahme der Engländer und Franzosen an dem spanischen Bürgerkrieg und stellt fest, dass diese, und nicht Sowjet-Russland, zu Beginn den Verlauf des Bürgerkrieges und des Roten Aufstandes gegen den Caudillo mit allen gegebenen Mitteln unterstützten.

Sowjet-Russland hätte bei Beginn des Bürgerkrieges gar nichts machen können,

(Fortsetzung Seite 10)



## Wechselkurse

am 14. Oktober 1939

T.T. Berlin	Freie Mark	15	<sup>1</sup> / <sub>2</sub>
T.T. Berlin	Registermark	31	
T.T. Berlin	Geschenkm. mark	41	<sup>1</sup> / <sub>4</sub>
T.T. New York		6	<sup>9</sup> / <sub>16</sub>
T.T. London		4	
Federal Reserve Bank-Dollar		86	

## Kornkammer Posen

Mit der Provinz Posen ist eine der grössten Vorkriegskornkammern des früheren Deutschlands ins Grossdeutsche Reich zurückgekehrt und damit einer der ernährungswirtschaftlich gefährlichsten Verluste des Versailler Diktatfriedens wieder ausgeglichen, der uns hier eines unserer wichtigsten Getreideüberschussgebiete beraubt hatte. Obzwar damals ein sehr grosser Teil der landwirtschaftlich ausgezeichneten Posener Böden in Grossgrundbesitz bestand, waren hier Hektarerträge herausgewirtschaftet worden, die zu den besten deutschen Erträgen überhaupt gehörten, wozu nicht zum wenigsten der hier auf dem Grossgrundbesitz verhältnismässig früh heimisch gewordene verstärkte Maschineneinsatz sein Teil beigetragen hatte.

Waren so die Erzeugungsverhältnisse an sich recht gut, so waren es die Besitz- und Betriebsverhältnisse des Posener Landes um so weniger. Wir müssen sie uns kurz ins Gedächtnis zurückrufen, wenn wir die Entwicklung der letzten zwanzig Jahre unter polnischer Herrschaft richtig verstehen und die richtigen Entschlüsse für die Zukunft daraus ziehen wollen. Wir müssen dabei drei Vorkriegszeitspannen unterscheiden, die Zeit vor 1890 bis zu Bismarcks Abgang, die Zeit bis 1904, bis zu dem neuen — wenn leider auch nicht durchgeführten — Versuch, deutsche Bauern in Posen und Westpreussen neu sesshaft zu machen, und die Zeit nach diesem Entschluss, die durch ein neues scharfes Vordringen der Polen im deutschen Lebensraum gekennzeichnet war.

Bismarck hatte die ungeheure Gefahr der vom Grossgrundbesitz ob ihrer billigen Arbeit geförderten Unterwanderung durch polnische Landarbeiter durchaus richtig erkannt und in seiner Rede im Preussischen Landtag vom Januar 1886 klar herausgestellt. Er forderte hier die Besiedlung grosser, bisher dem nationalpolnischen indifferenten Grossgrundbesitz gehörenden Ländereien mit jungen deutschen Bauern und setzte dann auch die Bildung der Ansiedlungskommission und die Bereitstellung von damals 100 Millionen Mark für Zwecke des Landkaufs durch. Der Erfolg blieb zuerst nicht aus, d. h. es wurden auch nach Bismarcks Abgang viele deutsche Bauern, ländliche Handwerker und deutschstämmige Landarbeiter auf freiem deutschem Boden angesiedelt, aber der Umfang der polnischen Bevölkerung der Gebiete wuchs trotzdem von Volkszählung zu Volkszählung wesentlich schneller als der der Deutschen, was teilweise auf die höhere polnische Geburtenziffer, teilweise aber auch auf die Wiederabwanderung der nachgeborenen Söhne und Töchter der deutschen Bauern zurückzuführen ist, die kein neues Bauernland erhalten konnten, weil die Mittel der Ansiedlungskommission durch die aus der Schutzzollpolitik erwachsende Bodenpreissteigerung vorzeitig erschöpft wurden. Erst mit der Blockpolitik Bülow's kam dann noch einmal neue Tatkraft in die deutsche Ansiedlung; inzwischen aber war die Wirtschaftskraft der Polen mit ihrer zielbewussten Bank- und Genossenschaftspolitik in dem Posener Gebiet so weit gewachsen, dass im Wege des Bauernlegens immer weit mehr Boden für die deutsche Volksgemeinschaft verloren-

ging, als durch die stets nur tastend vorgehende Ansiedlungskommission neugewonnen werden konnte. Vor 1904 gingen allein seit Bismarcks Abgang über 100.000 ha Boden mit 8000 Besitzungen verloren, von denen annähernd die Hälfte in polnischen Grossgrundbesitz verwandelt wurde.

Und nun der Volkstumskampf um den Boden nach dem Krieg! Die Polen sagten: Wir wenden nur die von Preussen gegen unsere Landsleute angewandten Gesetze nunmehr umgekehrt an, wobei sie geflissentlich übersahen, dass Preussen das bestehende Gesetz nur selten und zögernd angewandt hatte. Sie zerschlugen in zwanzigjähriger Zerstörungsarbeit den allergrössten Teil des deutschgebliebenen Grossgrundbesitzes und enteigneten ausserdem sehr viel deutschen bäuerlichen Besitz unter den verschiedensten Vorwänden (Grenzzone usw.). Sie machten ein besonderes Gesetz über das Vorkaufsrecht, das so weit ging, dass es vom polnischen Staat und den von Poniatowski geschaffenen besonderen Gliederungen auch dann ausgeübt werden konnte, wenn in einem Erbfall ein Teil der Erben mit Barmitteln abgefunden werden sollte. Jahr für Jahr wurden lange Listen über das zur Aufteilung gekommene Gebiet ehemaliger deutscher Rittergüter veröffentlicht, und nur in Ausnahmefällen war auch einmal ein — allzu grosser — polnischer Besitz mit unwesentlichen Flächen dabei, die abgegeben werden mussten. Die Polen führten bei dieser angeblichen Siedlung ohne Rücksicht auf die damit verbundene Ertragsminderung zahllose, grösstenteils ganz ungeeignete Landarbeiter aus dem ehemaligen Kongresspolen ins Land, die hier — obwohl von staatlicher Fürsorge umgeben — den bisher in höchster Intensität genutzten hochwertigen Boden verkommen und eine Elendswirtschaft aufkommen liessen, die den Unterschied zwischen den hochwertigen preussischen Gebieten und den schlecht gehaltenen, ehemals russischen Wirtschaften in Kongresspolen bald verschwinden liess. Die neue Woiwodschaftseinteilung, durch die man z. B. der Provinz Posen das judenreiche Kalisch, der Provinz Pommern die nördliche kongresspolnische Gebiete zuschlug, wirkte in derselben Richtung. Man traf von Warschau aus damit zugleich den in politischer Opposition zur Warschauer Regierung stehenden westpolnischen Grossgrundbesitz, die katholischen Nationaldemokraten (Endeken). Unter zielbewusster Minderung des Ertrags und der ganzen Lebenshaltung einer bisher hochentwickelten Kulturlandschaft wollte hier die Warschauer Regierung eine Gleichheit der Verhältnisse ihrer so verschiedenen Landschaften durchsetzen und zugleich das verhasste Deutschtum dieser Landschaft endgültig entwurzeln.

Die Provinz Posen besitzt eine sehr grosse Anbaufläche von nahezu 63% der Gesamtfläche mit insgesamt rund 1,5 Mill. ha, darunter 700 000 ha Roggen und über 300 000 ha Kartoffeln. Die Waldfläche ist sehr gering und beträgt nur 20% der Gesamtfläche. Die Hektarerträge liegen heute unter dem Reichsdurchschnitt, während sie 1914 zu den höchsten des damaligen Deutschlands zählten. Auch die Viehwirtschaft ist bedeutend. Fast eine Million Schweine, nahezu 900.000 Stück Rindvieh werden 1938 ausgewiesen. Der hohe Stand der Schweinezucht ermöglichte eine starke Ausfuhr und liess eine Fleisch- und Bacon (Speck)-Industrie entstehen. Auch die übrige Nahrungsmittelindustrie spielt in der Provinz Posen eine grosse Rolle. Nahrungsmittelfabriken, Mühlen, Zuckerfabriken, Brauereien, Konservenfabriken, Molkereien und Spritbrennereien bilden einen Hauptteil der Posener Industrie. Bis vor kurzem gab es hierbei auch deutsche genossenschaftliche Betriebe. Sie sind ausnahmslos geschlossen worden. (Auch die Metallindustrie war

## Deutsch-Asiatische Bank

Gegründet 1889

Gegründet 1889

in Shanghai

Aktienkapital Yuan 6,440,000.—

Filialen in

Berlin N.W.7 Mittelstrasse 2-4  
Hamburg 1, Lombardsbrücke 1  
Canton, Hankow, Peking, Tientsin,  
Tsingtau.

Telegr.-Adresse für Berlin und Hamburg:  
Chinabank, für alle asiatischen Plätze:  
Teutonia.

Vermittlung und Ausführung jeder Art von Bankgeschäften, insbesondere zwischen Europa und Ostasien.

Annahme von Depositengeldern. Ankauf und Inkasso von Wechseln und Dokumententratten. Briefliche und telegrafische Auszahlungen. Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen.

Erledigung von Börsenaufträgen.

Im Aufsichtsrat sind folgende Banken und Bankhäuser vertreten:

Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin — Deutsche Bank, Berlin — Dresdner Bank, Berlin — Reichskredit-Gesellschaft A.G., Berlin — Pfandmengen & Co., Köln — Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, München.

## Geddes Trading & Dairy Farm Co., Ltd.

Race Course Road 77 Telefon 32255

Butter, Marke „Daisy“ und  
„Lotus“, garantiert frisch

## Haus oder Wohnung

von 4 bis 6 Zimmern  
im 1. Sonderbezirk

gesucht

Angebote unter Nr. 1966 an die D.Z. erbeten.

Deutsche Zeitung in Nordchina  
hat wieder unser alte  
Telefon-Nr. 32277

im letzten Jahre stark erweitert worden. Die bereits zu deutscher Zeit bestehende Maschinen- und Landmaschinenfabrik von Cegielski ist zu einer der grössten Lokomotiv- und Wagenbauanstalten und zu einem grossen Rüstungsbetrieb erweitert worden).

Hier harren also der zurückgekehrten deutschen Verwaltung ebenso schwere wie dankbare Aufgaben. Noch sind die elenden polnischen Bauern aus dem unterwertigen Osten nicht sesshaft geworden. Noch ist ein — durch die Untaten der letzten Wochen allerdings zahlenmässig geschwächtes — tapferes Deutschtum nicht nur im engeren Netzebezirk, sondern auch in vielen Bezirken der Provinz Posen vorhanden, dass im wiedergewonnenen Land angesetzt werden kann. Zahllose, einst von deutscher Scholle vertriebene deutsche Menschen in anderen Gebieten Deutschlands warten des Tages, wo sie in ihre alte Heimat zurückkehren und die Arbeit am deutschen Boden wieder aufnehmen können. Neu zu ihnen stossen werden unsere jungen deutschen Siedler und Bauern, denen wir bisher nur das durch Reichsarbeitsdienst und Rodung unfruchtbarer Gebiete geschaffene Land zuweisen konnten, und die wir jetzt in der wiedererrungenen Kornkammer des Posener Gebietes einsetzen und sesshaft machen können.

B. Z.

(Fortsetzung von Seite 8)

wenn der Boden nicht von der englisch-französischen Propaganda mit Hilfe der Freimaurerei ausgiebig vorbereitet worden wäre.

Es sei geschichtlich erwiesen, dass nach dem Sturz der Regierung Caballeros im April 1937 der sowjet-russische Einfluss in Rot-Spanien durch einen von der Regierung ausgeübten englisch-französischen Einfluss vollständig ersetzt wurde.

Insbesondere Frankreich sei für die Verlängerung des Bürgerkrieges verantwortlich. Französische, von Franzosen befehligte Artillerie habe am Ebro auf der Roten Seite mitgekämpft.

### Reichsführer der SS. Heinrich Himmler in Italien

Rom, den 13. Oktober (Transocean) Reichsführer der SS. und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, weilt in Italien und wird der am 18. Oktober stattfindenden Gedenkfeier der Gründung des Faschistischen Polizeikorps beiwohnen.

### Vorschlag zur Errichtung einer amerikanischen Oelraffinerie in Schweden

Stockholm, den 13. Oktober (Transocean) Die amerikanische Oel-Firma Davis & Co. schlägt der Schwedischen Regierung erneut die Errichtung einer Oelraffinerie in Schweden vor.

Die Gesellschaft besitzt einige Oelfelder in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, ferner in Mexiko und Venezuela.

Man nimmt an, dass der Vorschlag diesmal nicht abgelehnt wird, da Schweden seit Kriegsausbruch an Brennstoffmangel leidet. Ab 25. Oktober erfolgt die Brennstoffabgabe in Schweden nur auf Karten.

### Ernennung des englischen Generalstabschefs der britischen Truppen in Frankreich

Amsterdam, den 13. Oktober (Transocean) Der zum Generalstabschef der englischen Truppen in Frankreich ernannte Generalmajor Henry Powall ist, wie aus London gemeldet, schon seit geraumer Zeit für diesen Posten vorgesehen. Er war mehrere Jahre Mitglied des Reichsverteidigungsausschusses. In der letzten Zeit, kurz vor dem Kriege, war er Chef der Operationsabteilung des Kriegsministeriums.

### Rundfunk-Kurzmeldungen

Genf, den 13. Oktober (Transocean) 209 von 307 kommunistischen Stadträten Frankreichs sind laut der französischen Presse ihres Amtes enthoben worden. In der Pariser Umgebung gibt es keine kommunistischen Stadträte mehr. Ueber den Aufenthalt der Kommunistenführer Thorez, Ramettes, Bontes und Duclos konnte die französische Polizei auch am Dienstag morgen keine Mitteilung machen.

Die französische Regierungsaktion erstreckte sich auf separatistische Strömungen in Elsas-Lothringen. Zuverlässig verlautet die Verhaltung zahlreicher Separatisten im Elsas, denen vorgeworfen wird, ein Komplott gegen den Staat vorzubereiten.

Rom, den 13. Oktober (Transocean) Der neue Italienische Botschafter für London, früherer Unterstaatssekretär des Aussenministeriums, Herr Bastianini, reiste am Donnerstag vormittag nach London ab.

Moskau, den 13. Oktober (Transocean) Der finnische Sonderbeauftragte, Staatsrat Paasikivi, begab sich mit dem Finnischen Gesandten in Moskau, am Donnerstag um 17 Uhr zur ersten Unterredung mit dem Sowjet-Aussenkommissar W. Molotow in den Kreml.

Kairo, den 13. Oktober (Transocean) Die ägyptische Kammer stimmte dem Dekret über die Verhängung des Belagerungszustandes in Aegypten zu.

New York, den 13. Oktober (Transocean) Der in den Chrysler-Werken in Detroit ausgebrochene Streik erfasste bereits über 35.000 Arbeiter. Alle Chrysler-Betriebe sind stillgelegt.

Der Streik wurde von der C.I.O.-Gewerkschaft ausgeführt.

Agram, den 13. Oktober (Transocean) Wie das Blatt „Obsor“ mitteilt, gestattete die jugoslawische Regierung den jugoslawischen Staatsbürgern, die am Spanischen Bürgerkrieg teilgenommen hatten, und sich gegenwärtig noch in französischen Konzentrationslagern befinden, die Rückkehr nach Jugoslawien.

Istanbul, den 13. Oktober (Transocean) Aus Russland kommend, traf hier eine Abordnung von sieben chinesischen Abgeordneten unter der Führung des Herrn Soong-Fu ein.

Die Abordnung verbleibt zu Studienzwecken einige Tage in der Türkei.

Vatikanstadt, den 13. Oktober (Transocean) Die internationale Lage bewog Papst Plus XII., die von ihm angekündigte Enzyklika später herauszugeben.

Er werde, wie verlautet, seine Ansichten vorläufig durch eine Ansprache an das Konsistorium in der ersten Hälfte November bekanntgeben.

Berlin, den 13. Oktober (Transocean) Das Opernhaus in Posen wird am Sonntag mit dem dramatischen Schauspiel „Wilhelm Tell“ von Friedrich Schiller wiedereröffnet.

In absehbarer Zeit sollen auch die anderen Posener Bühnen wieder eröffnet werden.

## Ostasien

### Zum Rücktrittsbeschluss der Beamten im Japanischen Aussenamt

Tokio, den 13. Oktober (Transocean) Das japanische Blatt in Tokio, „Shimbun“, berichtet, die Beamten des Japanischen Aussenamtes wandten nach ihrem Rück-

trittsbeschluss ihr Gesicht in die Richtung des Kaiserpalastes, verbogenen sich zereemoniell, sangen hierauf die japanische Hymne und brachten drei Bansen auf den Kaiser aus.

Das Blatt berichtet, dass aus der Ministerialkrise leicht eine Kabinettskrise werden könne.

Der Geheime Staatsrat, wie das Blatt weiter meldet, bedauere die Vorgänge im Japanischen Aussenministerium sehr und mache die Regierung verantwortlich, nicht rechtzeitig Massnahmen getroffen zu haben. Er rolle insbesondere die Frage der Verantwortlichkeit des Aussenministers, des Admirals K. Namura, auf.

### Rücktrittsgesuch des Japanischen Vize-Aussenministers

Tokio, den 13. Oktober (Transocean) Der Vizeminister des Aussenamtes, Herr Masayuki Tanii, reichte sein Rücktrittsgesuch mit der Begründung ein, dass er für die Oppositionsbewegung im Aussenamt verantwortlich sei.

Vorher übergab Vize-Aussenminister Herr Tanii alle Beamten-Rücktrittsgesuche, welche sich bisher auf 114 belaufen.

## Kunstausstellung

Gemälde, Pastelle und  
Aquarelle

VON V. BRYANTZEFF

Deutsche-Zeitung in Nordchina

W. Wilson Str. 14, Telefon 32217

## Stellenvermittlung

durch die Ortsgruppe Tientsin der  
Deutschen Arbeitsfront.  
Tel. 30708

## EMPIRE THEATRE

Heute um 9.20

Jane Withers in

„Boy Friend“

Morgen um 3, 5.30 und 9.20

Don Ameche-Loretta Young

in

„The Story of  
Alexander  
Graham Bell“

## GRAND

GRAND IN COMFORT AND ENTERTAINMENT

Heute um 9.20

Morgen um 3, 5.30 und 9.20

Spencer Tracy-Mickey Rooney

in

„Boys Town“

## PRINCESS THEATRE

Heute um 9.20

Judy Garland-Allan Jones

in

„Everybody sing“

Morgen um 3, 5.30 und 9.20

Edward J. Robinson

in

„The last Gangster“